

Pflegenotstand; Aktuelle Fragen an Dich:

Viele Menschen leben, als hätten sie ein zweites Leben in der Tasche und vergessen, dass unser jetziges Leben endlich ist. Das Erkennen der Endlichkeit ist einerseits beängstigend, andererseits ist dies auch befreiend und sollte uns einen Zugang zu einer intensiven Form der Dankbarkeit und zur Wertschätzung des eigenen Lebens geben.

Mehr als 300.000 Menschen in der Altersgruppe zwischen 15 und 60 Jahren sind in Deutschland statistisch gesehen pflegebedürftig (Stand 2015).

- Waren oder sind diese Menschen auf diese Situation eingestellt?
- Welche Erfahrungen müssen Menschen, die im jungen Alter pflegebedürftig werden, und ihre Angehörigen hierbei machen?
- Welche Unterschiede ergeben sich bei der Pflege?
- Wer ist im Stande, komatöse Patienten, durch Geräte überwacht in einer Umgebung von Keimen, in acht Arbeitsstunden adäquat zu versorgen?
- Das Personal fehlt. Warum?
- Was nützt uns die modernste Apparaturen- und Medizintechnik?

Unser von der Politik auf Rationalisierung getrimmtes Pflegesystem soll dies nun ausgleichend gewährleisten. Die, die es sich leisten können, sind der Ansicht, mir passiert schon nichts! Ich habe vorgesorgt.

- Wie denn?
- Die Erste Klasse ist überbelegt, kein Platz mehr frei. Die Schwerpunktklinik ist zu weit weg. Die Zeit drängt. Es kann auch Dich nachher, heute oder morgen treffen!
- Und Nun?,
- Patientenverfügung aktuell vorhanden? (Hab jetzt keine Zeit!, mach ich später??)
- Vorsorgevollmacht vorhanden? , (Hab jetzt keine Zeit! mach ich später??)
- Wer sorgt kurzfristig für Deine Betreuung und Pflege? Das Unvorhergesehene kommt plötzlich und ohne Voranmeldung und trifft nicht nur immer die Anderen!

(Mich traf es 1971, unvorhersehbar im Alter von 19 Jahren!)

Die Krankenhäuser, die dies konnten wurden profitorientiert wegrationalisiert oder umstrukturiert! Dem Zimmernachbarn geht's genauso! Er kann Dir auch nicht helfen. Das Fachpersonal ist abgewandert. Die andern Länder übernehmen gern das bei uns gut ausgebildete und motivierte Fachpersonal. Angehörige müssen ziemlich schnell eine Rolle erfüllen, die ihnen zu dem Zeitpunkt wahrscheinlich völlig fremd ist. Sie arbeiten auf mehreren "Baustellen" zeitgleich: Sie kämpfen mit der Bewältigung der eigenen beruflichen Verpflichtungen, ggf. mit der Kinderbetreuung zu Hause, Behördengängen und Anträgen für Hilfsmittel oder Pflegegrade. Ungefragt stellt die Situation so nicht nur das Leben des Patienten selbst, sondern auch das des Angehörigen auf den Kopf. Jetzt heißt es planen, organisieren, managen obwohl das eigentlich die wichtigste Phase der Verarbeitung ist, in der das Nervenkostüm verständlicherweise schwer zugänglich für Formalitäten ist. Digitalisierung? (Noch mehr Formalitäten? Eine große Sorge vieler Angehöriger ist auch die finanzielle Perspektive, denn eine plötzliche Pflegebedürftigkeit birgt auch hierdurch ein großes Insolvenzrisiko. Die wenigsten stellen sich darauf ein, solange sie jung oder gesund sind. Angehörige leben mit ihren Familien vielfach beruflich und wirtschaftlich aufgezwungen in großer Entfernung zum Angehörigen. Viele haben keine Angehörigen mehr und fühlen sich einsam, vom politischen System alleingelassen und fallen hilflos in eine Depression. Psychische Erkrankungen Boomen, Fachärzte sind Mangelware.

Aufgestellt: Vom Kassenpatienten im Mai 2018.